

Julia Blanke

Dr.med.

## **Moment-basierte Analyse von emotionaler Befindlichkeit und interpersoneller Nähe im Kontext von nicht-suizidalem selbstverletzendem Verhalten bei Jugendlichen**

Fach/Einrichtung: Kinder- und Jugendpsychiatrie

Doktorvater: Prof. Dr. med. Michael Kaess

Die vorliegende Arbeit beschäftigte sich mit der moment-basierten Analyse von emotionaler Befindlichkeit und interpersoneller Nähe im Kontext von Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten bei Adoleszenten. Laut DSM-5 wird darunter eine absichtliche, selbst zugefügte Schädigung der Körperoberfläche ohne suizidale Intention zur Verbesserung eines negativen Gefühls- oder kognitiven Zustandes bzw. dem Herbeiführen eines positiven Gefühlszustandes oder der Lösung eines interpersonellen Konflikts verstanden. Die Prävalenz wird dabei mit 17,2% am höchsten in der Adoleszenz angegeben. Insgesamt besteht bei Menschen mit NSSV ein erhöhtes Risiko für suizidale Verhaltensweisen sowie ein Risiko für andere maladaptive Affektregulationsstrategien. In bisherigen Studien wurden vor allem intrapersonelle sowie interpersonelle Funktionen von Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten herausgearbeitet, intrapersonelle Funktionen werden dabei mit 66-81% als primäres Motiv für die Ausübung von Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten angesehen. Im Rahmen der interpersonellen Funktionen wird Nicht-Suizidales Selbstverletzendes Verhalten vor allem als Mittel eingesetzt, um eigenes Leid zu kommunizieren, also als Schrei nach Hilfe. Auch stellt es ein Mittel dar, um ein Verlassenwerden zu verhindern und das Verhalten anderer zu beeinflussen. Insgesamt gibt es aber viele verschiedene Motive für Nicht-Suizidales Selbstverletzendes Verhalten, was die Bereitstellung einer adäquaten Therapie erschwert.

In dieser Arbeit wurden die Hypothesen untersucht, dass Adoleszente einen verstärkten negativen Affekt und ein vermindertes Gefühl von Nähe zur Mutter / der besten Freundin vor der Durchführung von Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten sowie einen reduzierten negativen Affekt und ein gesteigertes Gefühl von Nähe zur Mutter / der besten Freundin nach der Durchführung von Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten berichten, sowie die Möglichkeit, Selbstverletzung in der nachfolgenden Stunde durch Ablenkung zu reduzieren. Hierzu füllten insgesamt n = 73 Probandinnen zwischen 12 und 18

Jahren am Wochenende stündliche Abfragen aus. Es wurden Fragen zu ihrem aktuellen Befinden, dem Drang nach Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten, dem Gefühl von Nähe gegenüber der Mutter und der besten Freundin, Durchführung von ablenkenden Aktivitäten sowie dysfunktionalem Verhalten beantwortet. Es wurden Multilevel mixed-effects logistische Regressionen berechnet, die für interpersonelle Unterschiede sowie Unterschiede zwischen den Tagen der Abfragen kontrolliert wurden. Insgesamt erfolgten 52 Selbstverletzungen, die in die Berechnungen aufgenommen werden konnten.

Ein höherer negativer Affekt auf dem within-level sowie ein größerer Drang nach Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten auf dem subject-level resultierten als signifikante Prädiktoren für die Wahrscheinlichkeit von Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten in der darauffolgenden Stunde. Ablenkung hingegen zeigte hierbei keinen Einfluss auf die Ausübung von Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten durch eine Veränderung des negativen Affekts. Das Gefühl von Nähe gegenüber der Mutter und der besten Freundin zeigte keinen prädiktiven Wert.

Hinsichtlich der Konsequenzen ergaben sich signifikante Ergebnisse für einen höheren negativen Affekt sowie ein geringeres Gefühl von Nähe gegenüber der Mutter. Gegenüber der Freundin ließ sich dies nicht nachweisen. Diese Ergebnisse haben Einfluss auf die Bereitstellung von passenden Therapieangeboten. Insbesondere eine Arbeit an der Emotionsregulation zur frühzeitigen Erkennung eines zunehmenden negativen Affekts erscheint vor diesem Hintergrund bedeutsam, da gezeigt werden konnte, dass die kurzfristige Anwendung von Skills bzw. ablenkenden Aktivitäten keinen Einfluss auf die Verhinderung von Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten hat. Die Zunahme des negativen Affekts nach Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten widerspricht teilweise der bestehenden Literatur. Sie könnte aber darauf hinweisen, dass eine mögliche Besserung des negativen Affekts gemäß der Lerntheorie direkt nach der Durchführung von Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten auftritt und zu einer Aufrechterhaltung des Verhaltens führt, jedoch nur von kurzer Dauer ist. Möglicherweise findet daran anschließend durch das Hinzukommen anderer als unangenehm empfundener Emotionen wie Schuld oder Scham wieder eine Zunahme negativen Affekts statt, die in der vorliegenden Studie dann in der Stunde nach Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten gemessen wurde.

Das Gefühl von Nähe zur Mutter und zur besten Freundin zeigte sich nicht als prädiktiv für die Wahrscheinlichkeit der Ausübung von Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten

und scheint daher eher in der Entstehung von Nicht-Suizidalem Selbstverletzendem Verhalten eine Rolle zu spielen.

Limitierend muss die Beschränkung auf das weibliche Geschlecht und die Abfrage ausschließlich am Wochenende benannt werden. Eine Stärke dieser Arbeit besteht aber in der hochfrequenten Abfrage von instabilen Faktoren wie der Stimmung, die im natürlichen Umfeld von Jugendlichen erhoben werden konnten und hierdurch Fehler wie zum Beispiel den Recall Bias verhindert werden konnten.